Lesegesellschaft Emmendingen.

In letzter Generalversammlung wurden die **Nr. 2. 8. 13. 21. 48. 55. 72. 76. 86 und 99** unserer **Clavier-Actien** zur Rückzahlung gezogen.

Der Vorstand.

Steigerungs-Ankündigung.

Im Vollstreckungswege wird am
Dienstag den 27. Januar, Nachmittags 1 Uhr
im Gasthaus zur Krone in Mußbach gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert:
Eine rothgefleckte Kuh, circa 12 Centner Heu und ein tannener Fruchtkasten.
Emmendingen, am 20. Januar 1880.

Haller,
Gerichtsvollzieher in Emmendingen.

Gasthaus zum Dreikönig

Heute, Freitag 23., Abends 8 Uhr:

Concert

von dem berühmten Zither- und Blas-Concertino-Virtuosen
J. Reichardt
nebst 2 Collegen in der **Bauchrednerkunst.**

Häcksel-Maschinen

in 20 verschiedenen Sorten mit neuesten Verbesserungen zum Preis à Rm. 45 u. Rm. 55 kleinste, Rm. 70 bis 75 mittlere; Rm. 80 bis 105 größte Sorte für Handbetrieb; Rm. 105 bis 300 für Kraftbetrieb. Terminzahlungen gegen Vereinbarung; Garantie 1 Jahr; Probezeit 14 Tage. Franco Bahnfracht; Zeichnungen und Preise auf Wunsch franco u. gratis, Agenten erwünscht, wo wir noch nicht vertreten sind.

Ph. Mayfarth & Co.
Maschinenfabrik, **Frankfurt a. M.**

An die löbl. Bürgermeisterämter.

Conscriptions-Impressen,

Fragebogen,
Ueberweisung,
Oeffentl. Anschlag,
Anmeldeliste,
Recrutirungs-Stammrolle,
neueste Formularien,
zu haben in

A. Dölter's
Buchhandlung.

Alpen-Kräuter-Seife

vorzüglich zu empfehlen gegen aufgesprungene Hände (Schrunden) sowie alle sonstigen Toilette-Gegenstände sind in schönster und bester Qualität zu haben bei

F. J. Fassel.

Schwaneuwirth hier

kauft **Pelzwaaren, Gold, Silber, Alterthümer** zu den höchsten Preisen an.
Seine ausgezeichneten, überall gerühmten

Pianinos

liefert frachtfrei zu Fabrikpreisen mit Probezeit gegen beliebige Ratenzahlung oder gegen Baar mit hohem Rabatt
Th. Weidenslaufer, Fabrik Berlin NW.

Silberne Medaille — Ulm a/D. 1871.

450,000

Kunden hat die
Flachs-, Hanf- & Abwergspinnerei und mechanische Leinenweberei
Schretzheim
bei **Ulm**

Ehrendiplom — München 1875.

seit ihrem kurzen Bestehen zur vollsten Zufriedenheit bedient; dieser große Erfolg ermuntert uns, wiederholt um Ueberlassung von **Flachs, Hanf** und **Werg** zu ersuchen.

Unter Garantie für egalste, zäheste Garne, dauerhafteste Gewebe und frachtfreier Ablieferung innerhalb 2—4 Wochen dürfte daher Jedermann **nur diese größte** Lohnspinn- und Weberei und die Vermittlung der nachfolgenden Herrn Agenten benützen:

W. Geissert, Eichstetten. — **A. Großbaier,** Niederemmendingen.
G. Strohm, Denzlingen. — **Fr. Ganter,** Theningen.
F. Fehr, Färbereibesitzer, Riegel. — **J. B. Hämmerle,** Waldkirch.

Beste, frischgewässerte Stockfische

bei **C. F. Rist.**

Ziehung 24. Febr. 1880.

Lotterie
zum Neubau einer kath. Kirche in
Bad Kissingen.
Staatlich genehmigt.

Hauptgewinne: M. **45,000,** 2mal M. **12,000,** 3mal M. **6000** ꝛc. 11,800 Loose gewinnen M. **230,000 baar** Geld. Oeffentliche Ziehung am 24. Februar 1880. Loose zu 2 Mark versendet gegen vorherige Posteinzahlung die General-Agentur
A. & B. Schuler, in Zweibrücken.

Dr. Pattison's Gichtwatte

bestes Heilmittel gegen
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als: Gesichts-, Hals- Brust-, und Zahn-schmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht. Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh, In Paketen zu Mk. 1.— und halben zu 60 Pfg. bei **C. F. Rist** in Emmendingen.

Bergmanns

Vaseline-Seife

ist durch den **überaus wohlthätigen** Einfluß, den „**Vaseline**" auf die Haut übt unstreitig die **beste Toiletteseife,** die jetzt existirt; Depot à Stück 50 ₰ bei **A. Mösch.**

Gegen Hals- & Brust-Leiden

sind die **Stollwerk'schen** Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons, à Paquet 20 Pfg., sowie Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à Paquet 50 Pfg., die empfehlenswerthesten Hausmittel.

Die preisgekrönte
Universal-Huf- und Lederschmiere
von **Gebrüder Krause,** Wittenberge, empfiehlt in Blechdosen von 15 Pf. an
Kaufmann Burkhardt.

Lahrer Hinkende Bote, Landwirth. Kalender, Wanderer am Bodensee, Lahrer Landbote, Comptoir- & Wandkalender
zu haben in
A. Dölter's Buchhandlung,
Emmendingen.

Ein Wunder der Industrie!!

Einzig und alleinige
Uhrkette
in echt amerikanischem Christor, dem **Golde** gleichgestellt werden, durch die Feinheit der Arbeit und die Güte des Metalles, welches sich nie verändert, diese kostbare Kette, welche wir bekannt zu machen und beim grossen Publikum einzuführen wünschen, hat doch einen reelen Werth von 4 Mk. Sie wird Ihnen aber verkauft für den wirklich fabelhaften Preis von

1 Mark

damit alle Welt von der Gelegenheit profitiren und diesen Gegenstand beurtheilen möge. Ausserdem erhält Jeder, der diese Kette kauft,

als **Geschenk:**
einen Carton, enthaltend 7 kostbare Gegenstände:
1. **ein Paar Ohrringe,**
2. **ein Paar Manschettenknöpfe,**
3. **einen versilberten Fingerhut,**
4. **eine Busennadel** oder 1 **Nadelbüchse,**
5. **einen Fingerring mit Stein,**
6. **eine Damenhalskette,**
7. **ein schönes Kreuz oder Medaillon,** dazu

Bei Einsendung von Mk. 1,30 per Postanweisung oder in Briefmarken wird franco gesandt incl. Emballage. Nachnahme unfrankirt. Für 3 Mk. = 3 Collectionen frc. **H. Schönfeld,** Berlin SW., Gitschinerstr. 5.

Sie kann allein

Von diesen Artikeln werden nachweislich mehr als 1 Millionen abgesetzt.

Emmendinger Fruchtmarkt.

Den 23. Januar 1880.

Fruchtpreis.	M	Pf	M	Pf	M	Pf
					Ctr.	
Waizen	18	—	12	75	12	50
Kernen	—	—	—	—	—	—
Halbwaizen	—	—	11	25	—	—
Roggen,	—	—	10	—	—	—
Mischelfrucht	—	—	—	—	—	—
Gersten	—	—	—	—	—	—
Haber	—	—	7	50	—	—
Welschkorn	—	—	7	25	—	—

4 Pfund Schwarzbrod kosten 54 Pf., 1 Pfund Butter — M. 85 Pf., 1 Pfund Ochsenfleisch 60 Pf., 1 Pfund Schmalzfleisch 50 Pf., 20 Liter Kartoffeln 1 M. 20 Pf.

Redaktion Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach, und Waldkirch.

Nr. 12. — **Dienstag den 27. Januar** — **1880.**

Der Herzog von Gramont und Jules Favre.

In Frankreich hat der Tod in dem kurzem Zwischenraum von nur drei Tagen am 17. und 20. Januar zwei Männer hinweggerafft, welche das Leben bei ihrem letzten öffentlichen Auftreten in einen merkwürdigen Gegensatz zu einander gebracht hatte, zwei Männer, von denen der eine durch das Vorspiel, der andere durch das Nachspiel des deutsch-französischen Krieges in den Vordergrund der damals maßgebenden Persönlichkeiten gestellt wurde. Der eine ist Herzog v. Gramont, der im Juli 1870 die Kriegserklärung gegen Preußen, der andere Jules Favre, der im Januar 1871 den Waffenstillstand von Versailles unterzeichnete. Der eine meinte durch seine Kriegspolitik die Dynastie Napoleons zu retten; der andere stellte am 4. Septbr. 1871 den Antrag, sie für abgesetzt zu erklären. — Der Herzog v. Gramont, geb. 1819 als Graf Guiche (erst nach seines Vaters Tode 1854 ging der Herzogstitel auf ihn über) und mit dem Graf Chambord erzogen, war einer alten königstreuen Adelsfamilie entsprossen, schloß sich aber nach der Revolution von 1848 dem aufgehenden Stern Napoleons an und vertauschte die militärische Laufbahn mit der seinem Wesen mehr zusagenden diplomatischen. Als Diplomat fand er denn auch Verwendung nach einander an den Höfen von Kurhessen, Württemberg, Turin, Rom und Wien, wohin er 1861 als Botschafter ging. Von seinem Wiener Aufenthalte datirt sein Intriguiren gegen Preußen, das er mit dem Grafen Beust gemeinschaftlich betrieb, und seit 1866 war sein einziges Streben, „Rache für Sadowa" zu nehmen, denn er hatte das Gefühl, daß dort Frankreich nicht weniger als Oesterreich besiegt worden sei. Im Mai 1870 wurde er als Minister des Auswärtigen nach Paris berufen, und er war es, der den im Ganzen nicht kriegerischen Franzosenkaiser zum Kriege gegen Preußen hetzte, dabei selbst Lug und Trug nicht scheute und den Botschafter Benedetti anwies, an den König von Preußen die übertriebensten Forderungen zu stellen (de brusquêr le roi), die den Bruch unvermeidlich machten. Nach der Schlacht bei Wörth war Gramont bereits als Minister unmöglich geworden, er fiel mit dem Kabinette Ollivier. Seitdem hat er in Zurückgezogenheit gelebt und nur hie und da in Zeitungsartikeln und Flugschriften eine Ehrenrettung seines gebrandmarkten Namens, freilich vergeblich, versucht. — Jules Favre, geb. 1809 zu Lyon, Sohn eines Kaufmanns, studirte in Paris die Rechte, ließ sich 1830 daselbst als Advokat nieder und erwarb sich namentlich durch Führung zahlreicher politischer Prozesse einen bedeutenden Ruf. Wegen eines Zeitungsartikels, in welchem er Abschaffung des Königthums und Aufhebung des Zweikammersystems verlangte, mußte er Paris verlassen. Er ging nach Lyon, wurde 1831 als Theilnehmer an dem dort ausgebrochenen Straßenkampfe vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilt, aber wieder freigelassen, weil das Urtheil nicht einstimmig war. Im Jahr 1835 ging er wieder nach Paris und übernahm hier vorzugsweise die Vertheidigung politisch Verfolgter. Nach der Februarrevolution des Jahres 1848 wurde er unter Ledru-Rollin zuerst Generalsecretär im Ministerium des Innern, dann Unterstaatssecretär im Ministerium des Auswärtigen, gab darauf er bald seine Entlassung. Nach dem Staatsstreiche wurde er verhaftet, aber wieder freigegeben. Seine advokatorische Thätigkeit fortsetzend, übernahm er die Vertheidigung der Angeklagten in mehreren berühmten Prozessen (z. B. Orsinis). Im Jahre 1858 wurde er in den gesetzgebenden Körper gewählt und erwies sich 12 Jahre hindurch als hartnäckiger Gegner des napoleonischen Systemes. Im Jahre 1870 widerrieth er in der berühmten Sitzung vom 15. Juli den Krieg mit Deutschland. Nach der Schlacht von Sedan übernahm er, als am 4. Septbr. die Regierung der Nationalvertheidigung eingesetzt wurde, darin die Vicepräsidentschaft und das auswärtige Amt. In dieser Stellung trat er zuerst am 18. und 19. Septbr. mit Bismarck in Unterhandlungen wegen des Friedens. Dieselben wurden aber abgebrochen, da er anfangs erklärte, keinen Stein einer Festung, noch einen Fuß breit Landes abtreten zu wollen. Bismarcks Kälte brachten ihn so außer Fassung, daß er in Thränen ausbrach. Sein Bericht darüber regte die Pariser zu neuer Gegenwehr an. Als aber die Uebergabe der Stadt unausweichlich wurde, begannen die neuen Verhandlungen zu Versailles, welche am 28. Januar zum Abschlusse des bekannten Waffenstillstandes führten. Als darauf Thiers an die Spitze der Regierung trat, ward Jules Favre wieder Minister des Auswärtigen und unterzeichnete als Bevollmächtigter Frankreichs am 10. Mai den Frankfurter Frieden. Nach Niederwerfung des Commune-Aufstandes trat er von seinem Posten zurück und seitdem nicht mehr in den Vordergrund der Ereignisse, obschon er an den Kammerverhandlungen Theil nahm und später in den Senat gewählt wurde. Auch als Schriftsteller ist Julius Favre thätig gewesen. Die Akademie machte ihn 1867 zu ihrem Mitgliede.

Politische Tagesübersicht.

Die Depesche über die bevorstehende Verstärkung des deutschen Reichsheeres hat wie ein Blitz eingeschlagen, obwohl man das Gewitter heranziehen sah. Die künftige Vermehrung des Heeres ist eine Folge der Vermehrung der französischen und russischen Heere und der daher drohenden Gefahren. Sie wird in

Was die Liebe vermag.

Roman
von Ed. Wagner.
(Fortsetzung.)

Die junge Frau überflog die empfangene Karte mit einem raschen Blick, verbeugte sich dann tief, öffnete die Thür des kleinen Staatszimmers und forderte die beiden Männer zum Eintreten auf. „Robert ist bei unserer Mutter im Wohnzimmer, Mylord," sprach sie. „Bitte, treten Sie hier ein."

Aber der Graf bat, in's Wohnzimmer geführt zu werden, worauf Anna die gegenüberliegende Thür öffnete und ihm in Begleitung des Polizeibeamten in den niedrigen, altmodischen Raum führte.

Die alte Mrs. Reynold saß in einem hochlehnigen Sessel am Feuer und Robert las ihr aus einer Londoner Zeitung vor. Beide erhoben sich bei'm Eintritt der Fremden.

„Der Graf von St. Berry," meldete Anna Reynold, deren ganzes Wesen ihre Ueberraschung über den hohen Besuch ausdrückte. „Der Lord wünscht Dich, Mutter, und Robert zu sprechen."

Der Graf trat höflich grüßend näher, und sein scharfer Blick flog prüfend von der Mutter zu dem Sohne.

Altmodisch und dunkel war die Kleidung der alten Mrs. Reynold. Ihre Züge schienen jedes menschliche Empfinden abgestreift zu haben, aber nichtsdestoweniger blieb sie die selbstbewußte Frau, deren ehrfurchtgebietende Gestalt an den Hof der Königin paßte.

Der hohe Rang ihres Besuches schien sie wenig zu berühren und doch verehrte Niemand Rang und Titel mehr, wie sie.

Der Sohn war das Abbild seiner Mutter.

„Was verschafft uns die Ehre eines Besuches des Grafen von St. Berry?" fragte die alte Dame ohne jede Verwunderung.

„Ich komme in einer Privatangelegenheit zu Ihnen," antwortete der Lord. Ich möchte mir einige Fragen erlauben, deren Veranlassung ich später erklären werde. Sie hatten eine Tochter Namens Emmy?

Das Antlitz der alten Frau schien vollständig zu erstarren.

„Sie ist todt," erwiderte der Sohn tonlos. „Was wünschen Sie über dieselbe zu wissen?"

„Sie ist todt!" wiederholte enttäuscht der alte Graf. „Aber sie hinterließ ein Kind. Wo ist dieses Kind? Seinetwegen bin ich hierhergekommen."

„Mylord," rief die alte Frau, erregt aus. „Wie können Sie es wagen, zu den Reynold's von einer solchen Schande sprechen."

„Schande!" sagte der Graf mit einem mitleidigen Blick auf die alte Frau. „Wer wagt dieses Wort mit dem Namen der Lady Rocester zu verbinden?"

Die Anwesenden starrten den Sprecher verwirrt an.

„Wir sprachen von Emmy Reynold, nicht von einer adeligen," erwiderte Anna. „Emmy war unglücklich, — Mutter, Du brauchst mich nicht so drohend anzusehen. Es ist die Wahrheit, und die kommt doch früher oder später an den Tag."

„Anna!" ertönte die warnende Stimme ihres Gatten.

„Robert, Mylord weiß, daß Emmy ein Kind hinterließ."

„Halte ein!" befahl die Mutter in strengem Ton. „Mylord, ich kann nicht begreifen, welches Interesse Sie an der verlorenen Emmy Reynold hegen könnten?"

„Sie war die rechtmäßige Gemahlin meines Sohnes, des Lords Oscar Rocester und ihre Tochter ist meine Enkelin und Erbin!"

Bei diesen Worten sank die alte Mrs. Reynold in ihren Stuhl zurück. Ihre Augen schlossen sich und eine tiefe Blässe überzog ihr Antlitz, so daß die Anwesenden heftig erschracken. Man schaffte frisches Wasser herbei und allmälig kehrte unter den vereinten Bemühungen das Bewußtsein

Vergesset die hungernden Vögel nicht!

der Hauptsache Ende 1881 nach Ablauf des jetzigen eisernen Militär-Etats eintreten und sehr bedeutend sein, wenn auch immer noch hinter dem Heere Frankreichs, wenigstens bezüglich der Infanterie und Artillerie, zurückbleiben. Die Friedens-Präsenz-Stärke wird vom 1. April 1881 bis Ende März 1888 ein Prozent der Bevölkerung (nach der Volkszählung von 1875) betragen, also sich von 401 000 auf 427 000 Mann erhöhen, in Friedenszeit um 25 000, in Kriegszeit um 80 000 Mann. Die Mannschaften der Ersatzreserve I. Cl. sollen im Frieden zu Uebungen einberufen werden. Diejenigen, welche bereits Uebungen abgehalten haben, sollen während der gesammten Dauer der Ersatz-Reservepflicht in der Ersatz-Reserve 1. Classe bleiben. Die Uebungspflicht erstreckt sich auf 4 Uebungen, wovon 2 je 8 Wochen, die letzten 2 nicht unter 2 Wochen dauern sollen. Veranschlagt sind diese Erhöhungen auf 17 Mill. dauernde Ausgaben und 26½ Mill. einmalige Ausgaben.

Der deutsche Kronprinz tritt mündlich und schriftlich für den Frieden, zwischen Christen und Juden ein. An den Pastor Gruser in Reichenbach in Schlesien hat er folgendes eigenhändiges Schreiben gerichtet: „Sie haben mich durch Ueberreichung Ihrer Schrift „Christ und Israelit" aufrichtig erfreut und zu besonderem Danke verpflichtet. Ich gebe mich gern der Hoffnung hin, daß Ihr Wort des Friedens in weite Kreise dringen und die verdiente Anerkennung finden möge".

Prinz Wilhelm von Preußen, des deutschen Kronprinzen ältester Sohn, ist von seiner Verletzung am Knie soweit wieder hergestellt, daß er im Zimmer frei umhergehen, die Treppe allein steigen und tägliche Ausfahrten unternehmen kann. Die Rückreise des Kronprinzen nach Italien wird erst nach dem Geburtstage seines Sohnes, der am 27. Januar sein 22. Lebensjahr vollendet, Statt finden.

Es ist gut, daß das deutsche Reich nicht auf dem Krankenbette liegt, sondern sich ziemlich gesund und tapfer hält; denn die ihm vom Reich gesetzten Aerzte und Prophylaktiker, das Reichsgesundheitsamt in Berlin, haben so viel mit sich zu thun und zu streiten, daß sie nur selten zur Hauptsache kommen.

Der Elbinger Magistrat hat an die Stadtverordneten eine Erklärung gerichtet, worin er sich gegen die im Abgeordnetenhause vom Abgeordneten Röckerath erhobene Anklage der Unduldsamkeit und Unterdrückung der katholischen Minderheit verwahrt. Die Versammlung erklärte mit 54 Stimmen, darunter auch die der katholischen Mitglieder, gegen die eine des Stadtverordneten Kolberg, der die Beschwerde an den Kultusminister mit unterzeichnet hatte, daß sie in voller Uebereinstimmung mit dem Magistrate sich dessen Erklärung aneigne, unter dem Hinzufügen, daß bisher Friede und Eintracht zwischen den Konfessionen der Stadt geherrscht habe und die angestrebte Einrichtung paritätischer Volksschulen auch den katholischen Mitbürgern genehm gewesen sei. — Das viel umstrittene Schulhaus in Elbing, dessen feierliche Eröffnung als Knabensimultanschule am 8. Okt. v. J. durch die Depesche des Kultusministers vom 7. Okt. verhindert wurde, ist, wie die „A. Ztg." meldet, zu einer zweiten Mädchensimultanschule bestimmt, die keine Bestandung findet.

Die Höhe der Gerichtsgebühren in dem neuen Rechtsverfahren, über welche im Allgemeinen Klage geführt wird, ist bereits im preußischen Abgeordnetenhaus wie in der sächsischen zweiten Kammer zur Sprache gekommen; es ist darauf hingewiesen worden, daß der wenig Begüterte, der aber noch nicht um das Armenrecht einkommen könne, von der Rechtsverfolgung thatsächlich ausgeschlossen sei. Die Berechtigung der Klagen ist regierungsseitig auch anerkannt und nur erklärt worden, daß man erst weitere Erfahrungen abwarten müsse, um eine Ermäßigung eintreten zu lassen, die leichter durchzubringen sei, als im gegentheiligen Falle eine nachträgliche Erhöhung.

Die neuesten Bauten des Königs von Bayern auf den höchsten Gipfeln der oberbayerischen Gebirge zeigen, daß auch Luftschlösser viel Geld kosten. Uebertrieben aber scheint, was von dem Riesenschloß auf der Insel Herren Chiemsee erzählt wird, 1) daß es eine genaue Nachahmung des Schlosses in Versailles werde 2) daß die Bauzeit 12 Jahre dauern solle und 3) daß die Kosten auf 30 Millionen Mark veranschlagt seien.

Der hessischen Ständeversammlung in Darmstadt ist ein Gesetzentwurf wegen Errichtung einer stehenden Brücke zwischen Mainz und Kastel zugegangen. Die Kosten sind auf 3 600 000 Mark veranschlagt. Jetzt wird die Verbindung beider dicht an den Rheinufern gelegenen Städte durch eine Schiffbrücke und für Eisenbahnreisende durch eine Dampffähre vermittelt.

Von den Männern der Revolution von 1870 spielen nur noch Grevy und Gambetta eine Rolle, der Eine, weil er vielleicht das einzige staatsmännische Talent der republikanischen Partei ist, der Andere, weil er die Tugend der Selbstbeherrschung in seltener Weise zu üben und sich in der zweiten Linie zu halhalten verstanden hat. Es fehlt nicht an Anzeichen, daß auch sein Stern schon zu erbleichen beginnt. Halten wir ihn indeß im Auge; denn er hat sicherlich nicht die Absicht, einmal zu verschwinden, ohne sich durch ein waghalsiges Unternehmen neuen Halt gesucht zu haben.

Die 250 Kanonen, die Rußland vor längerer Zeit bei Krupp in Essen bestellt hat, machen einen Spektakel in den Zeitungen, als ob sie alle auf einmal losgegangen wären. Wir glauben, der Lärm ist unnütz. Rußland hat im letzten Türkenkrieg nicht nur sein Pulver verschossen und verloren, sondern auch viele Kanonen und hat sein „Retablissement", wie man nach dem französischen Kriege in Deutschland sagte, sehr nöthig. Ueberdies braucht man zum Laden der Kanonen Geld, viel Geld — und diese Muntion ist sehr rar in Rußland geworden.

Die Königin von Italien ist zwar scheinbar geheilt aus Bordighera nach Rom zurückgekehrt; die Krankheitserscheinungen sind indessen noch nicht vollständig verschwunden, dieselben deuten auf ein nicht unbedeutendes Nervenleiden, das oft tiefen Trübsinn hervorruft. Die Aerzte führen dasselbe auf die große Erregung zurück, welche das Attentat von Neapel in ihr hervorgerufen hat. So unerschrocken sie im Augenblick der Frevelthat war, so nachhaltig waren die Nachwirkungen derselben, welche nach Ansicht der Aerzte nur mit der Zeit und bei großer Ruhe zu beseitigen sein werden.

Den Kirchenstaat zwar hat der Papst 1870 verloren; wenn er aber hübsch, artig und folgsam gegen die Jesuiten bleibt, so schaffen diese ihm alles wieder. Das Geld, das dem italienischen Staat fehlt, haben sie in Hülle und Fülle und können leicht unter der Hand und mit Hülfe von Strohmännern den halben Kirchenstaat wieder zusammen kaufen. Eben haben sie die Villa Cechini in Rom gekauft, mit Zechinen zwar, aber unter fremden Namen.

Die Mehrzahl der altholländischen Boers in der ehemaligen, jetzt von England annektirten Transvaal-Republik in Südafrika will durchaus nichts von der englischen Regierung wissen. Eine im Dezember v. J. nach Daornkop ausgeschriebene Versammlung von 6305 Männern erklärte mit Gut und Blut für die Unabhängigkeit einstehen zu wollen. Die englische Colonial-Regierung hat in Folge dessen Haftbefehle gegen die Führer der Bewegung erlassen.

Baden.

Lahr, 23. Jan. Bei der heutigen Wahl eines Abgeordneten für den Landbezirk Lahr mit Altenheim waren drei Wahlgänge nöthig, um ein endgiltiges Ergebniß zu erzielen. Im ersten Wahlgange erhielt der Kandidat der Ultramontanen, Herr Edelmann, 48 Stimmen, Herr Bürgermeister Roth von Ichenheim 33 Stimmen, Herr Bürgermeister Flüge von Lahr 32 Stimmen. Der zweite Wahlgang hatte fast das gleiche Resultat, nämlich 46 Stimmen für Edelmann, 34 für Roth und 33 für Flüge. Im dritten und entscheidenden Wahlgange fielen 59 Stimmen auf Herrn Roth und 51 auf Stiftungsverwalter Edelmann, 4 Zettel waren leer. Herr Bürgermeister Diebold Roth von Ichenheim ist also gewählt.

Wie wir hören, soll Herr Pfarrer Henning von Seelbach, der seine gesinnungsverwandten Wahlmänner von der Linde aus auf das Rathhaus führte, dem Herrn Roth beim letzten Wahlgange die Stimmen der Ultramontanen zur Verfügung gestellt haben, wenn letzterer sich verpflichte, stets mit der konservativen Fraktion des Herrn Mühlhäuser zu stimmen, was dieser aber mit Entschiedenheit abgelehnt habe. Wir wünschen Herrn Roth zu dieser Standhaftigkeit, mit welcher er den ultramontanen Apfel zurückwies, Glück.

— Nach dem Bericht des Abg. Fauler beläuft sich das Budget des Justizministeriums für 1880/81 auf 11 277 834 M., während das Buoget für 1878/79 nur 109 899 796 M. betrug und Baden die 3 Instanz an das Reich hat abtreten müssen. Die Budgetkommission strich an obigen Anforderungen nicht weniger als 463 938 M. d. h. sie setzte den Bedarf des Justizministeriums noch unter den Betrag herab, auf den er vor der neuen Organisation sich belief. Der Justizminister hat — wie in dem Bericht besonders hervorgehoben wird — sich mit der Streichung einverstanden erklärt.

— Als ein thatsächliches Vorkommniß, das in unmittelbarem Zusammenhang mit dem neuen deutschen Münzsystem steht, ist erwähnenswerth, daß der Ertrag der badischen Münzverwaltung im Jahr 1877 sich auf 342 000 M. belief, im Jahr 1878 aber nur auf etwas über 88 000 M.

Baden, 21. Jan. In vergangener Nacht ist die Marienkapelle in hiesiger Stiftskirche eingebrochen und an den Reliquien des heiligen Placious, der dort in einem gläsernen Sarge aufbewahrt ist, ein Raub verübt worden. Die mit Ringen gezierten Hände nebst mehreren Kleinodien wurden gestohlen, sonst aber ist in der Kirche nichts geraubt. Der Dieb hatte ein Fenster zertrümmert, um einzusteigen.

Heidelberg, 23. Jan. Im Tunnel bei Neckargemünd legte sich gestern ein Handwerksbursche auf die Schienen und wurde überfahren. Dem Unglücklichen wurden Kopf, Beine und Arme abgerissen.

Achkarren, 19. Jan. Heute wurde ein junger Mann von hier auf der Heimkehr vom Markte in Neubreisach in der Nähe des hiesigen Ortes von einem Wildschwein angegriffen und derart zugerichtet, daß er ungeachtet ärztlicher Hilfe für die Zukunft arbeitsunfähig sein wird. Bald ist es nicht mehr rathsam, ohne Waffe über Feld zu gehen. Möge der Lebenssicherheit wegen diesen Bestien fleißiger auf den Leib gegangen werden.

— In Mannheim gerieth am 20. ds. das Haus in Brand, in welchem s. Z. der Student Sand den russischen Staatsrath v. Kotzebue erdolcht hat. Das Zimmer, in welchem die That geschah und das seither im gleichen Zustande erhalten blieb, ist theilweise zerstört.

Donaueschingen, 21. Januar. Das Getreidegeschäft hat auch in der verflossenen Woche seinen schleppenden Gang beibehalten und selbst die Nachgiebigkeit von Seiten der Verkäufer konnte die Kauflust nicht erregen. Es ist jetzt erst recht ersichtlich wie tief die Spekulation in das Geschäft eingegriffen hatte, indem trotz der vielseitig geringen Ernte und trotz des so früh eingetretenen Winters heute die Lagerbestände fast überall größer sind, als dies seit einer Reihe von Jahren um diese Zeit der Fall war. Uebrigens liefern diese Verhältnisse auch den klaren Beweis, daß bei den jetzigen Verkehrswegen eine künstliche Steigerung der Getreidepreise eigentlich zur Unmöglichkeit geworden ist und daß die Unternehmungen mehr darauf beruhen, etwaige Ernteausfälle in den einzelnen Ländern, so bald nur möglich, durch fremde Einfuhr auszugleichen.

Waldshut, 22. Jan. Der „Oberl. Grenzb." in Meßkirch veröffentlicht folgenden Widerruf: „Ich nehme hiermit die beleidigenden Aeußerungen, welche ich am 10. November v. J. in Schwenningen und vor zirka 4 Wochen in der Burgwirthschaft zu Leibertingen gegen die Frau Bürgermeister Braun daselbst gebraucht habe, zurück. Dieselben lauten dahin, daß dieselbe eine „Schlange" und „die größte Lägnerin sei. „Das alte Luder könne mir den Buckel hinaufsteigen und unterwegs einmal einkehren." Leibertingen, 19. Januar 1880. Herr, Pfarrer." — Man bekommt allerdings oft kuriose Widerrufe zu lesen in öffentlichen Blättern, aber einen solchen — nein, das übersteigt alles Dagewesene. Respekt vor diesem Herr Pfarrer.

— Der Krankenstand in der Gr. Heil- und Pflegeanstalt Pforzheim war am 1. Januar d. J. 263 Männer und 280 Frauen, zusammen 543 Pfleglinge.

Vermischte Nachrichten.

— In Hannover sind einige Herren zusammengetreten, um eine Bohrgesellschaft zur Aufsuchung und Erwerbung von Erdölquellen und von Mineralien in der norddeutschen Ebene zu gründen.

— Der Reisende Gerhard Rohlfs ist von seiner großen afrikanischen Expedition zurück- und in Berlin angekommen und vom Kaiser Wilhelm empfangen worden. Er hat (für Bismarck) einen wilden Gazellen-Hund mitgebracht.

— In der englischen Kohlengrube Lencet hat ein schlagendes Wetter 70 bis 90 Bergleute getödtet.

— Die Donau bei Regensburg ist zum zweitenmal fast vollständig zugefroren und der zweite Schnee im bayerischen Wald ꝛc. so hoch wie der erste. —

— Der größte Mann der Gegenwart befindet sich augenblicklich in Berlin. Er ist ein 33 Jahr alter Chinese, Namens Choung-Chi-Lang, welcher sich einer Höhe von 2 Meter 35 Centimeter erfreut. Seine 23 Jahr alte Gattin von normaler Größe, Namens Toay-You-Lang, genießt dagegen den Vorzug eines kaum 4 Zoll langen Fußes. Sie treten öffentlich auf, der Mann nur, um seine Größe bewundern zu lassen, die Frau, um durch Gesang und Spiel auf chinesischen Saiteninstrumenten das Ohr der Zuschauer zu ergötzen. Von ihren zwei Kindern scheint das älteste, ein Knabe von 5 Jahren, dem Vater an Größe nachstreben zu wollen.

— Wie man auf längeren Eisenbahnstrecken, auch deutschen, seit etwa einem Jahrzehnt Schlafwagen eingeführt hat, so hat man seit Kurzem in England es auf einigen der bedeutenderen Linien auch im Speisewagen (Waggonrestaurants) versucht, welche bei dem reisenden Publikum außerordentlichen Anklang gefunden haben. Ein solcher Wagen enthält in der Mitte einen Salon mit Tischen an beiden Seiten zu 2 bis 4 Personen, an dem einem Ende noch besondere Damen- und Rauchzimmer, am andern die Küche. Es können zu jeder Zeit 19 Personen zugleich mit voller Bequemlichkeit speisen. Wer also nicht für eine längere Fahrt Lebensmittel mit sich führen oder an den Haltstationen mit Stößen und Püffen ein hastiges Mahl erkämpfen will, wird die neue Einrichtung mit Freuden begrüßen, wenn es ihm sonst nicht an dem Nöthigen fehlt. Freilich eignet sie sich nicht für unser Coupésystem, sondern nur für dasjenige, welches den Durchgang durch alle Wagen des Zuges gestattet, damit man sich nach Belieben von seinem Platze nach dem Speisewagen und zurück begeben kann.

— In New-York ist die deutsche Turnhalle abgebrannt Es war ein Prachtgebäude, das nicht nur große Turnsäle, sondern auch Gesellschafts- und Ball-Säle, Schulzimmer u. s. w. enthielt und ein Sammelpunkt der Deutschen war. Das Feuer entstand Nachts in den Wirthschaftsräumen. — In der Schweiz ist die bekannte Cantine von Proz, der letzte Zufluchtsort der Reisenden vor dem Hospiz St. Bernhard, von italienischen Schmugglern geplündert und niedergebrannt worden. — Drei Landwehr- resp. Reserve-Offiziere des Westfälischen Armeekorps haben ihren Abschied erhalten. Von dem einen Offizier, Lieutenant Jungblordt, will der Westph. Merkur wissen, daß er ein Duell abgelehnt habe, um nicht mit den Vorschriften seiner (kathol.) Religion in Widerspruch zu gerathen.

— Einem alten Geizhals in Oregon (Amerika), Namens Halzlett, ist neulich ein schlimmer Unfall zugestoßen. Er glaubte sein Ende gekommen und verbrannte sein Geld im Betrage von über 22 000 Dollars, um „seinen Erben die Gelegenheit zu nehmen, darum zu prozessiren." Der erwartete Tod trat jedoch nicht ein und der alte Bursche muß Holz sägen, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen

Zur Brausteuerfrage.

Die Bierbrauer des Landes haben an die zweite Kammer eine Petition gegen die Erhöhung der Bieraccise und um Einführung der Braumalzsteuer an Stelle der Kesselsteuer gerichtet und ihr allgemeines Einverständniß mit dieser Petition noch dadurch bezeigt, daß den einzelnen Abgeordneten Exemplare mit den Unterschriften sämmtlicher Brauer ihrer Wahlbezirke zugesandt wurden. Der gegen die vorgeschlagene Erhöhung, welche ⅔ Pf. auf das Liter Kesselinhalt betragen würde, gerichtete Theil der Petition wird bei der Berathung des Budgets der Steuerverwaltung in Betracht gezogen und die vorgetragene Begründung gewissenhaft gewürdigt werden. Erledigung wird derselbe erst am Schluß der Budgetberathung, wann das Resultat der bei den Spezialbudgets beschaffenen Aenderungen festgestellt ist, finden können. Der die Einführung der Malzsteuer betreffende Theil ist der Petitionskommission zugewiesen und wird die Kammer wohl gerne, so weit durch die gewünschte Aenderung das Steuererträgniß nicht beeinträchtigt wird, den Wünschen der Brauer entgegenkommen. Die Aenderung würde jedenfalls erst nach entgiltiger Beschlußfassung über die Bierbesteuerung der deutschen Brausteuergemeinschaft, für welche ein neuer, auch die Malzsurrogate umfassender Gesetzentwurf vorliegt, räthlich erscheinen. Ein Zuwarten bis dahin würde auch den Brauern Gelegenheit geben zu beurtheilen, ob diese Besteuerungsart die ihnen lästigen und den Betrieb hemmenden Kontrolen durch minder lästige und weniger hemmende ersetzen würde.

---

der alten Frau zurück. Sie blickte verwirrt um sich.

„Seine rechtmäßige Frau!" rief sie dann, des vorgefallenen sich plötzlich wieder erinnernd, aus. „O, wiederholfen Sie diese Worte, Mylord! Seine rechtmäßige Frau!"

„Ja, Mrs. Reynold, sie war die angetraute Gattin meines einzigen Sohnes, des Lords Oscar Rocester, und ist nun, wenn Sie noch lebt und nicht wieder geheirathet hat, seine Wittwe."

„Die Schande ist von uns genommen!" murmelte die Greisin mit strahlendem Gesicht. „Wir dürfen Deinen Namen wieder nennen, meine Emmy!"

Mit unaussprechlichem Entzücken hauchte sie diesen Namen hervor.

Robert verbarg sein Gesicht in den Händen, während seine Frau ihr Erstaunen nicht zu unterdrücken vermochte.

„Wäre Emmy noch am Leben," rief sie aus, „so würde Lady Rocester doch wohl nie wieder mit ihrer Mutter sprechen, die sie verstieß und ihr fluchte, als sie in Unglück war."

„Es ist wahr," erwiderte demüthig die alte Frau mit zitternden Lippen, „ich fluchte ihr obschon ich sie mehr liebte wie mein Leben! Ich habe ja nie aufgehört, sie zu lieben. Jahrelang habe ich mich nach ihr gesehnt und im Stillen um sie geweint, aber, Mylord, mein Stolz war stärker als meine Liebe! Lebt mein Kind noch, so werde ich auf den Knieen ihre Verzeihung erflehen und dann, wenn Sie mir vergeben, gern sterben!"

„Arme Emmy," stöhnte Robert mit gebrochener Stimme. „Wenn sie nur noch lebte, damit wir sie um Gnade bitten können, weil wir auf Verzeihung nicht hoffen dürfen."

„Wenn sie lebt!" rief die alte Mrs. Reynold plötzlich aus. „Sie lebt! Ich weiß, ich fühle es! Ich will, noch heute nach London und mein Kind aufsuchen! Ich will ich muß sie finden!"

„Wo aber ist das Kind? Wo befindet sich Valerie?" fragte der Graf.

(Fortsetzung folgt.)

Brennholz-Versteigerung.

Nr. 75. In dem Domainenwald **Unterzollgrund** bei Weisweil versteigern wir mit Zahlungsfrist bis 1. Novbr. oder Rabatt am

Samstag, den 31. Januar, Morgens ½10 Uhr,

32 Ster ulmene, 36 Ster gemischte, 194 Ster weiche Scheiter und Prügel, 8225 gemischte und weiche Wellen, 4600 weiche- und Dorn-Faschinen.

Waldhüter **Reith** von Weisweil wird das Holz auf Verlangen vor der Steigerung vorzeigen.

Kenzingen, den 24. Januar 1880.

Großh. Bezirksforstei:

Maier.

Fahrniß-Versteigerung.

Freitag, den 30. ds. Mts., Vormittags 9 Uhr anfangend werden aus der Verlassenschaft des † **Ziegler Wilhelm Bergdolt** in dessen Wohnung folgende Fahrnisse gegen Baarzahlung öffentlich versteigert:

2 Kleiderkästen, 4 Kommoden mit Schreibpult und Glasaufsatz, mehrere Bettstatten und Betten, Tische, Stühle, 1 Küchekasten, 30 Ohm verschiedene Faß, 1 Kochheerd, 1 steinerner Salztrog und sonst noch verschiedener Hausrath.

Emmendingen, den 24. Januar 1880.

Das Waisengericht.

Giesin.

Bei dieser Steigerung

Mittags 2 Uhr

werden 6 Mannshauet Matten in der Schloßmatte öffentlich zu Eigenthum versteigert.

Brillante Salonstücke

für **Piano** von **L. Zeise.** Mk

Op. 39. **Am Mühlbach.** Salon-Etude . . . . 1,25.
„ 46. **Russisch. Kriegerzug.** Marsch . . . . . 1,50.
„ 48. **Kriegers Lebewohl.** Marsch . . . . . 1,—.
„ 49. **Die schöne Elsässerin.** Mazurka . . . . . 1.25.
„ 64. **Glückliche Liebe.** Polka 1,—.
„ 65. **Glöckchen-Salon-Polka** 1,25.
„ 66. **Galopp brillante** . . 1,25.
„ 67. **Valse brillante** . . 1,25.
„ 68. **Ball-Klänge.** Salonwalzer 1,50.
„ 69. **Herzliebchen.** Cavotte 1,25.

Ale Nummern zus. in einem Bande (statt 12 Mk. 50 Pf.) nur **6 Mk. 25 Pf.**

Urtheil: . . . Die Salon-Compositionen von L. Zeise zeichnen sich durch schwungreiche Führung ihrer Melodieen, klaviergerechte Schreibweise und harmonischen Wohlklang vor vielen anderen ähnlichen Sachen aus. Meine Klavierschüler spielen die Stücke mit grossem Vergnügen und verdienen dieselben in den weitesten Kreisen bekannt zu werden.

London. **Prof. Savazzi.**

In allen besseren Musikalienhandlungen immer vorräthig und durch jede Buchhandlung zu beziehen, gegen Einsendung des Betrags auch franco (Katalog gratis) von

L. Zeise in Weimar.

Holzversteigerung.

Aus dem Domänenwald:

Allmend- und Mörtelbuck bei Vorder-Sexau

versteigern wir bis:

Mittwoch, den 4. Februar 1880

nachstehende Hölzer mit einem Zahlungs-Termin bis 1. Oktober d. J. oder bei Baarzahlung mit 2 % Rabatt.

7 Ster eichenes Spaltholz (1½ Mtr. lg.), 4 Ster eichenes, 2 Ster eschenes Nutzscheitholz, 13 Ster buchenes, 21 Ster eichenes, 8 Ster birkenes, 18 Ster tannenes, 73 Ster forlenes Scheitholz; 14 Ster eichenes Rebsteckenholz (8' lg.), 49 Ster buchenes, 100 Ster gemischtes, 7 Ster tannenes, 121 Ster forlenes Roll- und Prügelholz; 3000 Stück buchene und gemischte und 2100 Stück Nadelholz-Wellen, sodann:

7 Stamm eichenes, 18 Stamm tannenes und forlenes Nutzholz, 5 Stück buchene, 7 Stück **eschene** Spalt-Klötze, 12 Stück tannene Sägklötze, 11 Stück eschenes Wagnerholz, 34 Stück tannene Gerüst-Stangen und 70 Stück tannene Baumpfähle.

Zusammenkunft **früh 9 Uhr** im **Gasthaus zum Waldhorn** in **Vorder-Sexau**, bezhw. im nahen Holzschlag beim **Buchholzer Rebberg.**

Emmendingen, den 25. Januar 1880.

Gr. Bezirksforstei.

Fischer.

Kriegerverein Emmendingen.

Generalversammlung

Sonntag den 1. Februar, Nachmittags 2 Uhr im Vereinslokale.

Tagesordnung: Wahl des I. Vorstandes.

Zahlreicher Betheiligung der Mitglieder sieht entgegen

Der Verwaltungsrath.

Wasserbaubezirk Kolmar-Rhein

Brückenbau.

Am **Montag, den 9. Februar c., Vormittags 11 Uhr,** sollen auf dem Bureau des Unterzeichneten die auf 15,375 M. veranschlagten kontraktlichen Arbeiten zur Herstellung einer 85 m langen hölzernen Jochbrücke über den Kälbergiessen bei **Schönau** (Eisenbahnstationen: **Schlettstadt** und **Kenzingen**) an den Wenigstnehmenden vergeben werden.

Unternehmungslustige wollen bis dahin ihre auf Stempelpapier zu schreibenden und mit entsprechender Aufschrift zu versehenden Offerten portofrei an mich gelangen lassen oder können vom Kosten-Anschlag, den Plänen und Bedingungen inzwischen auf meinem Bureau, **Marsfeldpromenade 1/1** dahier, Einsicht nehmen. Kopien werden nicht verabfolgt.

Kolmar, den 22. Januar 1880.

Der Kais. Wasserbau-Bezirks-Ingenieur.

Neumeyer.

Lesegesellschaft.

BALL

am **Samstag, den 31. Januar.**

Emmendingen, 23. Januar 1880.

Der Präsident

H. Maurer.

Beste, frischgewässerte

Stockfische

bei **C. F. Rist.**

Einen Haufen Dung

zu verkaufen

Brauerei Gebr. Karcher.

Für Steinhauer.

Ich gebrauche:

5 Stück Sandsteinbehälter von je ca. 1000 Liter Inhalt,

25 Stück Thür- und Fenster-Gewänder,

eine Anzahl Quader. Zeichnungen liegen auf meinem Comptoir zur Einsicht.

J. P. Sonntag.

Wie wahre ich selbst mein Recht

á 60 Pf. zu haben in

A. Dölter's Buchhandlung.

Schwanenwirth hier

kauft **Pelzwaaren, Gold, Silber, Alterthümer** zu den höchsten Preisen an.

Von diesen Uhren wurden seit Kurzem 2 Millionen verkauft.

Ein Wunder

der Industrie!!!

Für den wirklich fabelhaften Preis von

1 M. 20 Pf.

liefere ich eine

gehende Taschenuhr

sammt eleganter Uhrkette.

Die Uhr ist oben beim Ring

ohne Schlüssel

aufzuziehen.

NB. Man wolle die Uhr nicht etwa mit einer sogen. Bieruhr verwechseln, sondern dieselbe ist **wirklich gangbar** und ist der kolossale Absatz der sprechendste Beweis für die fabelhafte Billigkeit!

Bei Einsendung von Mark 1,50 per Postanweisung oder in Briefmarken wird franco gesandt incl. Emballage. Nachnahme unfrankirt.

Bei Bestellungen auf 5 Uhren wird 1 gratis gegeben.

H. Schönfeld, Berlin SW., Gitschingerstr. 5.

Redaktion Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 M. 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach, und Waldkirch.

Nr. 12. **Dienstag den 27. Januar** **1880.**

Der Herzog von Gramont und Jules Favre.

In Frankreich hat der Tod in dem kurzem Zwischenraum von nur drei Tagen am 17. und 20. Januar zwei Männer hinweggerafft, welche das Leben bei ihrem letzten öffentlichen Auftreten in einen merkwürdigen Gegensatz zu einander gebracht hatte, zwei Männer, von denen der eine durch das Vorspiel, der andere durch das Nachspiel des deutsch-französischen Krieges in den Vordergrund der damals maßgebenden Persönlichkeiten gestellt wurde. Der eine ist Herzog v. Gramont, der im Juli 1870 die Kriegserklärung gegen Preußen, der andere Jules Favre, der im Januar 1871 den Waffenstillstand von Versailles unterzeichnete. Der eine meinte durch seine Kriegspolitik die Dynastie Napoleons zu retten; der andere stellte am 4. Septbr. 1871 den Antrag, sie für abgesetzt zu erklären. — Der Herzog v. Gramont, geb. 1819 als Graf Guiche (erst nach seines Vaters Tode 1854 ging der Herzogstitel auf ihn über) und mit dem Graf Chambord erzogen, war einer alten königstreuen Adelsfamilie entsprossen, schloß sich aber nach der Revolution von 1848 dem aufgehenden Stern Napoleons an und vertauschte die militärische Laufbahn mit der seinem Wesen mehr zusagenden diplomatischen. Als Diplomat fand er denn auch Verwendung nach einander an den Höfen von Kurhessen, Württemberg, Turin, Rom und Wien, wohin er 1861 als Botschafter ging. Von seinem Wiener Aufenthalte datirt sein Intriguiren gegen Preußen, das er mit dem Grafen Beust gemeinschaftlich betrieb, und seit 1866 war sein einziges Streben, „Rache für Sadowa" zu nehmen, denn er hatte das Gefühl, daß dort Frankreich nicht weniger als Oesterreich besiegt worden sei. Im Mai 1870 wurde er als Minister des Auswärtigen nach Paris berufen, und er war es, der den im Ganzen nicht kriegerischen Franzosenkaiser zum Kriege gegen Preußen hetzte, dabei selbst Lug und Trug nicht scheute und den Botschafter Benedetti anwies, an den König von Preußen die übertriebensten Forderungen zu stellen (de brusquêr le roi), die den Bruch unvermeidlich machten. Nach der Schlacht bei Wörth war Gramont bereits als Minister unmöglich geworden, er fiel mit dem Kabinette Ollivier. Seitdem hat er in Zurückgezogenheit gelebt und nur hie und da in Zeitungsartikeln und Flugschriften eine Ehrenrettung seines gebrandmarkten Namens, freilich vergeblich, versucht. — Jules Favre, geb. 1809 zu Lyon, Sohn eines Kaufmanns, studirte in Paris die Rechte, ließ sich 1830 daselbst als Advokat nieder und erwarb sich namentlich durch Führung zahlreicher politischer Prozesse einen bedeutenden Ruf. Wegen eines Zeitungsartikels, in welchem er Abschaffung des Königthums und Aufhebung des Zweikammersystems verlangte, mußte er Paris verlassen. Er ging nach Lyon, wurde 1831 als Theilnehmer an dem dort ausgebrochenen Straßenkampfe vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilt, aber wieder freigelassen, weil das Urtheil nicht einstimmig war. Im Jahr 1835 ging er wieder nach Paris und übernahm hier vorzugsweise die Vertheidigung politisch Verfolgter. Nach der Februarrevolution des Jahres 1848 wurde er unter Ledru-Rollin zuerst Generalsecretär im Ministerium des Innern, dann Unterstaatssecretär im Ministerium des Auswärtigen, gab darauf er bald seine Entlassung. Nach dem Staatsstreiche wurde er verhaftet, aber wieder freigegeben. Seine advokatorische Thätigkeit fortsetzend, übernahm er die Vertheidigung der Angeklagten in mehreren berühmten Prozessen (z. B. Orsinis). Im Jahre 1858 wurde er in den gesetzgebenden Körper gewählt und erwies sich 12 Jahre hindurch als hartnäckiger Gegner des napoleonischen Systemes. Im Jahre 1870 widerrieth er in der berühmten Sitzung vom 15. Juli den Krieg mit Deutschland. Nach der Schlacht von Sedan übernahm er, als am 4. Septbr. die Regierung der Nationalvertheidigung eingesetzt wurde, darin die Vicepräsidentschaft und das auswärtige Amt. In dieser Stellung trat er zuerst am 18. und 19. Septbr. mit Bismarck in Unterhandlungen wegen des Friedens. Dieselben wurden aber abgebrochen, da er anfangs erklärte, keinen Stein einer Festung, noch einen Fuß breit Landes abtreten zu wollen. Bismarcks Kälte brachten ihn so außer Fassung, daß er in Thränen ausbrach. Sein Bericht darüber regte die Pariser zu neuer Gegenwehr an. Als aber die Uebergabe der Stadt unausweichlich wurde, begannen die neuen Verhandlungen zu Versailles, welche am 28. Januar zum Abschlusse des bekannten Waffenstillstandes führten. Als darauf Thiers an die Spitze der Regierung trat, ward Jules Favre wieder Minister des Auswärtigen und unterzeichnete als Bevollmächtigter Frankreichs am 10. Mai den Frankfurter Frieden. Nach Niederwerfung des Commune-Aufstandes trat er von seinem Posten zurück und seitdem nicht mehr in den Vordergrund der Ereignisse, obschon er an den Kammerverhandlungen Theil nahm und später in den Senat gewählt wurde. Auch als Schriftsteller ist Julius Favre thätig gewesen. Die Akademie machte ihn 1867 zu ihrem Mitgliede.

Politische Tagesübersicht.

Die Depesche über die bevorstehende Verstärkung des deutschen Reichsheeres hat wie ein Blitz eingeschlagen, obwohl man das Gewitter heranziehen sah. Die künftige Vermehrung des Heeres ist eine Folge der Vermehrung der französischen und russischen Heere und der daher drohenden Gefahren. Sie wird in

Was die Liebe vermag.

Roman

von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Die junge Frau überflog die empfangene Karte mit einem raschen Blick, verbeugte sich dann tief, öffnete die Thür des kleinen Staatszimmers und forderte die beiden Männer zum Eintreten auf. „Robert ist bei unserer Mutter im Wohnzimmer, Mylord," sprach sie. „Bitte, treten Sie hier ein."

Aber der Graf bat, in's Wohnzimmer geführt zu werden, worauf Anna die gegenüberliegende Thür öffnete und ihm in Begleitung des Polizeibeamten in den niedrigen, altmodischen Raum führte.

Die alte Mrs. Reynold saß in einem hochlehnigen Sessel am Feuer und Robert las ihr aus einer Londoner Zeitung vor. Beide erhoben sich bei'm Eintritt der Fremden.

„Der Graf von St. Berry," meldete Anna Reynold, deren ganzes Wesen ihre Ueberraschung über den hohen Besuch ausdrückte. „Der Lord wünscht Dich, Mutter, und Robert zu sprechen."

Der Graf trat höflich grüßend näher, und sein scharfer Blick flog prüfend von der Mutter zu dem Sohne.

Altmodisch und dunkel war die Kleidung der alten Mrs. Reynold. Ihre Züge schienen jedes menschliche Empfinden abgestreift zu haben, aber nichtsdestoweniger blieb sie die selbstbewußte Frau, deren ehrfurchtgebietende Gestalt an den Hof der Königin paßte.

Der hohe Rang ihres Besuches schien sie wenig zu berühren und doch verehrte Niemand Rang und Titel mehr, wie sie.

Der Sohn war das Abbild seiner Mutter.

„Was verschafft uns die Ehre eines Besuches des Grafen von St. Berry?" fragte die alte Dame ohne jede Verwunderung.

„Ich komme in einer Privatangelegenheit zu Ihnen," antwortete der Lord. Ich möchte mir einige Fragen erlauben, deren Veranlassung ich später erklären werde. Sie hatten eine Tochter Namens Emmy?

Das Antlitz der alten Frau schien vollständig zu erstarren.

„Sie ist todt," erwiderte der Sohn tonlos. „Was wünschen Sie über dieselbe zu wissen?"

„Sie ist todt!" wiederholte enttäuscht der alte Graf. „Aber sie hinterließ ein Kind. Wo ist dieses Kind? Seinetwegen bin ich hierhergekommen."

„Mylord," rief die alte Frau, erregt aus. „Wie können Sie es wagen, zu den Reynold's von einer solchen Schande sprechen."

„Schande!" sagte der Graf mit einem mitleidigen Blick auf die alte Frau. „Wer wagt dieses Wort mit dem Namen der Lady Rocester zu verbinden?"

Die Anwesenden starrten den Sprecher verwirrt an.

„Wir sprachen von Emmy Reynold, nicht von einer adeligen," erwiderte Anna. „Emmy war unglücklich, — Mutter, Du brauchst mich nicht so drohend anzusehen. Es ist die Wahrheit, und die kommt doch früher oder später an den Tag."

„Anna!" ertönte die warnende Stimme ihres Gatten.

„Robert, Mylord weiß, daß Emmy ein Kind hinterließ."

„Halte ein!" befahl die Mutter in strengem Ton. „Mylord, ich kann nicht begreifen, welches Interesse Sie an der verlorenen Emmy Reynold hegen könnten?"

„Sie war die rechtmäßige Gemahlin meines Sohnes, des Lords Oscar Rocester und ihre Tochter ist meine Enkelin und Erbin!"

Bei diesen Worten sank die alte Mrs. Reynold in ihren Stuhl zurück. Ihre Augen schlossen sich und eine tiefe Blässe überzog ihr Antlitz, so daß die Anwesenden heftig erschracken. Man schaffte frisches Wasser herbei und allmälig kehrte unter den vereinten Bemühungen das Bewußtsein

Vergesset die hungernden Vögel nicht!

der Hauptsache Ende 1881 nach Ablauf des jetzigen eisernen Militär-Etats eintreten und sehr bedeutend sein, wenn auch immer noch hinter dem Heere Frankreichs, wenigstens bezüglich der Infanterie und Artillerie, zurückbleiben. Die Friedens-Präsenz-Stärke wird vom 1. April 1881 bis Ende März 1888 ein Prozent der Bevölkerung (nach der Volkszählung von 1875) betragen, also sich von 401 000 auf 427 000 Mann erhöhen, in Friedenszeit um 25 000, in Kriegszeit um 80 000 Mann. Die Mannschaften der Ersatzreserve I. Cl. sollen im Frieden zu Uebungen einberufen werden. Diejenigen, welche bereits Uebungen abgehalten haben, sollen während der gesammten Dauer der Ersatz-Reservepflicht in der Ersatz-Reserve 1. Classe bleiben. Die Uebungspflicht erstreckt sich auf 4 Uebungen, wovon 2 je 8 Wochen, die letzten 2 nicht unter 2 Wochen dauern sollen. Veranschlagt sind diese Erhöhungen auf 17 Mill. dauernde Ausgaben und 26½ Mill. einmalige Ausgaben.

Der deutsche Kronprinz tritt mündlich und schriftlich für den Frieden, zwischen Christen und Juden ein. An den Pastor Gruber in Reichenbach in Schlesien hat er folgendes eigenhändiges Schreiben gerichtet: „Sie haben mich durch Ueberreichung Ihrer Schrift „Christ und Israelit" aufrichtig erfreut und zu besonderem Danke verpflichtet. Ich gebe mich gern der Hoffnung hin, daß Ihr Wort des Friedens in weite Kreise dringen und die verdiente Anerkennung finden möge".

Prinz Wilhelm von Preußen, des deutschen Kronprinzen ältester Sohn, ist von seiner Verletzung am Knie soweit wieder hergestellt, daß er im Zimmer frei umhergehen, die Treppe allein steigen und tägliche Ausfahrten unternehmen kann. Die Rückreise des Kronprinzen nach Italien wird erst nach dem Geburtstage seines Sohnes, der am 27. Januar sein 22. Lebensjahr vollendet, Statt finden.

Es ist gut, daß das deutsche Reich nicht auf dem Krankenbette liegt, sondern sich ziemlich gesund und tapfer hält; denn die ihm vom Reich gesetzten Aerzte und Prophylaktiker, das Reichsgesundheitsamt in Berlin, haben so viel mit sich zu thun und zu streiten, daß sie nur selten zur Hauptsache kommen.

Der Elbinger Magistrat hat an die Stadtverordneten eine Erklärung gerichtet, worin er sich gegen die im Abgeordnetenhause vom Abgeordneten Röckerath erhobene Anklage der Unduldsamkeit und Unterdrückung der katholischen Minderheit verwahrt. Die Versammlung erklärte mit 54 Stimmen, darunter auch die der katholischen Mitglieder, gegen die eine des Stadtverordneten Kolberg, der die Beschwerde an den Kultusminister mit unterzeichnet hatte, daß sie in voller Uebereinstimmung mit dem Magistrate sich dessen Erklärung aneigne, unter dem Hinzufügen, daß bisher Friede und Eintracht zwischen den Konfessionen der Stadt geherrscht habe und die angestrebte Einrichtung paritätischer Volksschulen auch den katholischen Mitbürgern genehm gewesen sei. — Das viel umstrittene Schulhaus in Elbing, dessen feierliche Eröffnung als Knabensimultanschule am 8. Okt. v. J. durch die Depesche des Kultusministers vom 7. Okt. verhindert wurde, ist, wie die „A. Ztg." meldet, zu einer zweiten Mädchensimultanschule bestimmt, die keine Bestandung findet.

Die Höhe der Gerichtsgebühren in dem neuen Rechtsverfahren, über welche im Allgemeinen Klage geführt wird, ist bereits im preußischen Abgeordnetenhaus wie in der sächsischen zweiten Kammer zur Sprache gekommen; es ist darauf hingewiesen worden, daß der wenig Begüterte, der aber noch nicht um das Armenrecht einkommen könne, von der Rechtsverfolgung thatsächlich ausgeschlossen sei. Die Berechtigung der Klagen ist regierungsseitig auch anerkannt und nur erklärt worden, daß man erst weitere Erfahrungen abwarten müsse, um eine Ermäßigung eintreten zu lassen, die leichter durchzubringen sei, als im gegentheiligen Falle eine nachträgliche Erhöhung.

Die neuesten Bauten des Königs von Bayern auf den höchsten Gipfeln der oberbayerischen Gebirge zeigen, daß auch Luftschlösser viel Geld kosten. Uebertrieben aber scheint, was von dem Riesenschloß auf der Insel Herren Chiemsee erzählt wird, 1) daß es eine genaue Nachahmung des Schlosses in Versailles werde 2) daß die Bauzeit 12 Jahre dauern solle und 3) daß die Kosten auf 30 Millionen Mark veranschlagt seien.

Der hessischen Ständeversammlung in Darmstadt ist ein Gesetzentwurf wegen Errichtung einer steheaden Brücke zwischen Mainz und Kastel zugegangen. Die Kosten sind auf 3 600 000 Mark veranschlagt. Jetzt wird die Verbindung beider dicht an den Rheinufern gelegenen Städte durch eine Schiffbrücke und für Eisenbahnreisende durch eine Dampffähre vermittelt.

Von den Männern der Revolution von 1870 spielen nur noch Grevy und Gambetta eine Rolle, der Eine, weil er vielleicht das einzige staatsmännische Talent der republikanischen Partei ist, der Andere, weil er die Tugend der Selbstbeherrschung in seltener Weise zu üben und sich in der zweiten Linie zu halhalten verstanden hat. Es fehlt nicht an Anzeichen, daß auch sein Stern schon zu erbleichen beginnt. Halten wir ihn indeß im Auge; denn er hat sicherlich nicht die Absicht, einmal zu verschwinden, ohne sich durch ein waghalsiges Unternehmen neuen Halt gesucht zu haben.

Die 250 Kanonen, die Rußland vor längerer Zeit bei Krupp in Essen bestellt hat, machen einen Spektakel in den Zeitungen, als ob sie alle auf einmal losgegangen wären. Wir glauben, der Lärm ist unnütz. Rußland hat im letzten Türkenkrieg nicht nur sein Pulver verschossen und verloren, sondern auch viele Kanonen und hat sein „Retablissement", wie man nach dem französischen Kriege in Deutschland sagte, sehr nöthig. Ueberdies braucht man zum Laden der Kanonen Geld, viel Geld — und diese Muntion ist sehr rar in Rußland geworden.

Die Königin von Italien ist zwar scheinbar geheilt aus Boroighera nach Rom zurückgekehrt; die Krankheitserscheinungen sind indessen noch nicht vollständig verschwunden, dieselben deuten auf ein nicht unbedeutendes Nervenleiden, das oft tiefen Trübsinn hervorruft. Die Aerzte führen dasselbe auf die große Erregung zurück, welche das Attentat von Neapel in ihr hervorgerufen hat. So unerschrocken sie im Augenblick der Frevelthat war, so nachhaltig waren die Nachwirkungen derselben, welche nach Ansicht der Aerzte nur mit der Zeit und bei großer Ruhe zu beseitigen sein werden.

Den Kirchenstaat zwar hat der Papst 1870 verloren; wenn er aber hübsch, artig und folgsam gegen die Jesuiten bleibt, so schaffen diese ihm alles wieder. Das Geld, das dem italienischen Staat fehlt, haben sie in Hülle und Fülle und können leicht unter der Hand und mit Hülfe von Strohmännern den halben Kirchenstaat wieder zusammen kaufen. Eben haben sie die Villa Cechini in Rom gekauft, mit Zechinen zwar, aber unter fremden Namen.

Die Mehrzahl der altholländischen Boers in der ehemaligen, jetzt von England annektirten Transvaal-Republik in Südafrika will durchaus nichts von der englischen Regierung wissen. Eine im Dezember v. J. nach Doornkop ausgeschriebene Versammlung von 6305 Männern erklärte mit Gut und Blut für die Unabhängigkeit einstehen zu wollen. Die englische Colonial-Regierung hat in Folge dessen Haftbefehle gegen die Führer der Bewegung erlassen.

Baden.

Lahr, 23. Jan. Bei der heutigen Wahl eines Abgeordneten für den Landbezirk Lahr mit Altenheim waren drei Wahlgänge nöthig, um ein endgiltiges Ergebniß zu erzielen. Im ersten Wahlgange erhielt der Kandidat der Ultramontanen, Herr Edelmann, 48 Stimmen, Herr Bürgermeister Roth von Ichenheim 33 Stimmen, Herr Bürgermeister Flüge von Lahr 32 Stimmen. Der zweite Wahlgang hatte fast das gleiche Resultat, nämlich 46 Stimmen für Edelmann, 34 für Roth und 33 für Flüge. Im dritten und entscheidenden Wahlgange fielen 59 Stimmen auf Herrn Roth und 51 auf Stiftungsverwalter Edelmann, 4 Zettel waren leer. Herr Bürgermeister Diebold Roth von Ichenheim ist also gewählt.

Wie wir hören, soll Herr Pfarrer Henning von Seelbach, der seine gesinnungsverwandten Wahlmänner von der Linde aus auf das Rathhaus führte, dem Herrn Roth beim letzten Wahlgange die Stimmen der Ultramontanen zur Verfügung gestellt haben, wenn letzterer sich verpflichte, stets mit der konservativen Fraktion des Herrn Mühlbäußer zu stimmen, was dieser aber mit Entschiedenheit abgelehnt habe. Wir wünschen Herrn Roth zu dieser Standhaftigkeit, mit welcher er den ultramontanen Apfel zurückwies, Glück.

— Nach dem Bericht des Abg. Fauler beläuft sich das Budget des Justizministeriums für 1880/81 auf 11 277 834 M., während das Budget für 1878/79 nur 109 899 796 M. betrug und Baden die 3 Instanz an das Reich hat abtreten müssen. Die Budgetkommission strich an obigen Anforderungen nicht weniger als 463 938 M. d. h. sie setzte den Bedarf des Justizministeriums noch unter den Betrag herab, auf den er vor der neuen Organisation sich belief. Der Justizminister hat — wie in dem Bericht besonders hervorgehoben wird — sich mit der Streichung einverstanden erklärt.

— Als ein thatsächliches Vorkommniß, das in unmittelbarem Zusammenhang mit dem neuen deutschen Münzsystem steht, ist erwähnenswerth, daß der Ertrag der badischen Münzverwaltung im Jahr 1877 sich auf 342 000 M. belief, im Jahr 1878 aber nur auf etwas über 88 000 M.

Baden, 21. Jan. In vergangener Nacht ist die Marienkapelle in hiesiger Stiftskirche eingebrochen und an den Reliquien des heiligen Placious, der dort in einem gläsernen Sarge aufbewahrt ist, ein Raub verübt worden. Die mit Ringen gezierten Hände nebst mehreren Kleinodien wurden gestohlen, sonst aber ist in der Kirche nichts geraubt. Der Dieb hatte ein Fenster zertrümmert, um einzusteigen.

Heidelberg, 23. Jan. Im Tunnel bei Neckargemünd legte sich gestern ein Handwerksbursche auf die Schienen und wurde überfahren. Dem Unglücklichen wurden Kopf, Beine und Arme abgerissen.

Achkarren, 19. Jan. Heute wurde ein junger Mann von hier auf der Heimkehr vom Markte in Neubreisach in der Nähe des hiesigen Ortes von einem Wildschwein angegriffen und derart zugerichtet, daß er ungeachtet ärztlicher Hilfe für die Zukunft arbeitsunfähig sein wird. Bald ist es nicht mehr rathsam, ohne Waffe über Feld zu gehen. Möge der Lebenssicherheit wegen diesen Bestien fleißiger auf den Leib gegangen werden.

— In Mannheim gerieth am 20. ds. das Haus in Brand, in welchem s. Z. der Student Sand den russischen Staatsrath v. Kotzebue erdolcht hat. Das Zimmer, in welchem die That geschah und das seither im gleichen Zustande erhalten blieb, ist theilweise zerstört.

Donaueschingen, 21. Januar. Das Getreidtegeschäft hat auch in der verflossenen Woche seinen schleppenden Gang beibehalten und selbst die Nachgiebigkeit von Seiten der Verkäufer konnte die Kauflust nicht erregen. Es ist jetzt erst recht ersichtlich wie tief die Spekulation in das Geschäft eingegriffen hatte, indem trotz der vielseitig geringen Ernte und trotz des so früh eingetretenen Winters heute die Lagerbestände fast überall größer sind, als dies seit einer Reihe von Jahren um diese Zeit der Fall war. Uebrigens liefern diese Verhältnisse auch den klaren Beweis, daß bei den jetzigen Verkehrswegen eine künstliche Steigerung der Getreidtepreise eigentlich zur Unmöglichkeit geworden ist und daß die Unternehmungen mehr darauf beruhen, etwaige Ernteausfälle in den einzelnen Ländern, so bald nur möglich, durch fremde Einfuhr auszugleichen.

Waldshut, 22. Jan. Der „Oberl. Grenzb." in Meßkirch veröffentlicht folgenden Widerruf: „Ich nehme hiermit die beleidigenden Aeußerungen, welche ich am 10. November v. J. in Schwenningen und vor zirka 4 Wochen in der Burgwirthschaft zu Leibertingen gegen die Frau Bürgermeister Braun daselbst gebraucht habe, zurück. Dieselben lauten dahin, daß dieselbe eine „Schlange" und „die größte Lügnerin sei. „Das alte Luder könne mir den Buckel hinaufsteigen und unterwegs einmal einkehren." Leibertingen, 19. Januar 1880. Herr, Pfarrer." — Man bekommt allerdings oft kuriose Widerrufe zu lesen in öffentlichen Blättern, aber einen solchen — nein, das übersteigt alles Dagewesene. Respekt vor diesem Herr Pfarrer.

— Der Krankenstand in der Gr. Heil- und Pflegeanstalt Pforzheim war am 1. Januar d. J. 263 Männer und 280 Frauen, zusammen 543 Pfleglinge.

Vermischte Nachrichten.

— In Hannover sind einige Herren zusammengetreten, um eine Bohrgesellschaft zur Aufsuchung und Erwerbung von Erdölquellen und von Mineralien in der norddeutschen Ebene zu gründen.

— Der Reisende Gerhard Rohlfs ist von seiner großen afrikanischen Expedition zurück- und in Berlin angekommen und vom Kaiser Wilhelm empfangen worden. Er hat (für Bismarck) einen wilden Gazellen-Hund mitgebracht.

— In der englischen Kohlengrube Leyeet hat ein schlagendes Wetter 70 bis 90 Bergleute getödtet.

— Die Donau bei Regensburg ist zum zweitenmal fast vollständig zugefroren und der zweite Schnee im bayerischen Wald ꝛc. so hoch wie der erste. —

— Der größte Mann der Gegenwart befindet sich augenblicklich in Berlin. Er ist ein 33 Jahr alter Chinese, Namens Choung-Chi-Lang, welcher sich einer Höhe von 2 Meter 35 Centimeter erfreut. Seine 23 Jahr alte Gattin von normaler Größe, Namens Toay-You-Lang, genießt dagegen den Vorzug eines kaum 4 Zoll langen Fußes. Sie treten öffentlich auf, der Mann nur, um seine Größe bewundern zu lassen, die Frau, um durch Gesang und Spiel auf chinesischen Saiteninstrumenten das Ohr der Zuschauer zu ergötzen. Von ihren zwei Kindern scheint das älteste, ein Knabe von 5 Jahren, dem Vater an Größe nachstreben zu wollen.

— Wie man auf längeren Eisenbahnstrecken, auch deutschen, seit etwa einem Jahrzehnt Schlafwagen eingeführt hat, so hat man seit Kurzem in England es auf einigen der bedeutenderen Linien auch im Speisewagen (Wagonrestaurants) versucht, welche bei dem reisenden Publikum außerordentlichen Anklang gefunden haben. Ein solcher Wagen enthält in der Mitte einen Salon mit Tischen an beiden Seiten zu 2 bis 4 Personen, an dem einem Ende noch besondere Damen- und Rauchzimmer, am andern die Küche. Es können zu jeder Zeit 19 Personen zugleich mit voller Bequemlichkeit speisen. Wer also nicht für eine längere Fahrt Lebensmittel mit sich führen oder an den Haltstationen mit Stößen und Püffen ein hastiges Mahl erkämpfen will, wird die neue Einrichtung mit Freuden begrüßen, wenn es ihm sonst nicht an dem Nöthigen fehlt. Freilich eignet sie sich nicht für unser Coupésystem, sondern nur für dasjenige, welches den Durchgang durch alle Wagen des Zuges gestattet, damit man sich nach Belieben von seinem Platze nach dem Speisewagen und zurück begeben kann.

— In New-York ist die deutsche Turnhalle abgebrannt Es war ein Prachtgebäude, das nicht nur große Turnsäle, sondern auch Gesellschafts- und Ball-Säle, Schulzimmer u. s. w. enthielt und ein Sammelpunkt der Deutschen war. Das Feuer entstand Nachts in den Wirthschaftsräumen. — In der Schweiz ist die bekannte Cantine von Proz, der letzte Zufluchtsort der Reisenden vor dem Hospiz St. Bernhard, von italienischen Schmugglern geplündert und niedergebrannt worden. — Drei Landwehr- resp. Reserve-Offiziere des Westfälischen Armeekorps haben ihren Abschied erhalten. „Von dem einen Offizier, Lieutenant Jungblordt, will der Westph. Merkur wissen, daß er ein Duell abgelehnt habe, um nicht mit den Vorschriften seiner (kathol.) Religion in Widerspruch zu gerathen.

— Einem alten Geizhals in Oregon (Amerika), Namens Halzlett, ist neulich ein schlimmer Unfall zugestoßen. Er glaubte sein Ende gekommen und verbrannte sein Geld im Betrage von über 22 000 Dollars, um „seinen Erben die Gelegenheit zu nehmen, darum zu prozessiren." Der erwartete Tod trat jedoch nicht ein und der alte Bursche muß Holz sägen, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen

Zur Brausteuerfrage.

Die Bierbrauer des Landes haben an die zweite Kammer eine Petition gegen die Erhöhung der Bieraccise und um Einführung der Braumalzsteuer an Stelle der Kesselsteuer gerichtet und ihr allgemeines Einverständniß mit dieser Petition noch dadurch bezeigt, daß den einzelnen Abgeordneten Exemplare mit den Unterschriften sämmtlicher Brauer ihrer Wahlbezirke zugesandt wurden. Der gegen die vorgeschlagene Erhöhung, welche ⅔ Pf. auf das Liter Kesselinhalt betragen würde, gerichtete Theil der Petition wird bei der Berathung des Budgets der Steuerverwaltung in Betracht gezogen und die vorgetragene Begründung gewissenhaft gewürdigt werden. Erledigung wird derselbe erst am Schluß der Budgetberathung, wann das Resultat der bei den Spezialbudgets beschaffenen Aenderungen festgestellt ist, finden können. Der die Einführung der Malzsteuer betreffende Theil ist der Petitionskommission zugewiesen und wird die Kammer wohl gerne, so weit durch die gewünschte Aenderung das Steuererträgniß nicht beeinträchtigt wird, den Wünschen der Brauer entgegenkommen. Die Aenderung würde jedenfalls erst nach entgiltiger Beschlußfassung über die Bierbesteuerung der deutschen Brausteuergemeinschaft, für welche ein neuer, auch die Malzsurrogate umfassender Gesetzentwurf vorliegt, räthlich erscheinen. Ein Zuwarten bis dahin würde auch den Brauern Gelegenheit geben zu beurtheilen, ob diese Besteuerungsart die ihnen lästigen und den Betrieb hemmenden Kontrolen durch minder lästige und weniger hemmende ersetzen würde.

---

der alten Frau zurück. Sie blickte verwirrt um sich.

„Seine rechtmäßige Frau!" rief sie dann, des vorgefallenen sich plötzlich wieder erinnernd, aus. „O, wiederholen Sie diese Worte, Mylord! Seine rechtmäßige Frau!"

„Ja, Mrs. Reynold, sie war die angetraute Gattin meines einzigen Sohnes, des Lords Oscar Rocester, und ist nun, wenn Sie noch lebt und nicht wieder geheirathet hat, seine Wittwe."

„Die Schande ist von uns genommen!" murmelte die Greisin mit strahlendem Gesicht. „Wir dürfen Deinen Namen wieder nennen, meine Emmy!"

Mit unaussprechlichem Entzücken hauchte sie diesen Namen hervor. Robert verbarg sein Gesicht in den Händen, während seine Frau ihr Erstaunen nicht zu unterdrücken vermochte.

„Wäre Emmy noch am Leben," rief sie aus, „so würde Lady Rocester doch wohl nie wieder mit ihrer Mutter sprechen, die sie verstieß und ihr fluchte, als sie in Unglück war."

„Es ist wahr," erwiderte demüthig die alte Frau mit zitternden Lippen, „ich fluchte ihr obschon ich sie mehr liebte wie mein Leben! Ich habe ja nie aufgehört, sie zu lieben. Jahrelang habe ich mich nach ihr gesehnt und im Stillen um sie gemeint, aber, Mylord, mein Stolz war stärker als meine Liebe! Lebt mein Kind noch, so werde ich auf den Knieen ihre Verzeihung erflehen und dann, wenn Sie mir vergeben, gern sterben!"

„Arme Emmy," stöhnte Robert mit gebrochener Stimme. Wenn sie nur noch lebte, damit wir sie um Gnade bitten können, weil wir auf Verzeihung nicht hoffen dürfen."

„Wenn sie lebt!" rief die alte Mrs. Reynold plötzlich aus. „Sie lebt! Ich weiß, ich fühle es! Ich will, noch heute nach London und mein Kind aufsuchen! Ich will ich muß sie finden!"

„Wo aber ist das Kind? Wo befindet sich Valerie?" fragte der Graf.

(Fortsetzung folgt.)

Brennholz-Versteigerung.

Nr. 75. In dem Domainenwald **Unterzollgrund** bei Weisweil versteigern wir mit Zahlungsfrist bis 1. Novbr. oder Rabatt am

Samstag, den 31. Januar, Morgens ½10 Uhr,

32 Ster ulmene, 36 Ster gemischte, 194 Ster weiche Scheiter und Prügel, 8225 gemischte und weiche Wellen, 4600 weiche- und Dorn-Faschinen.

Waldhüter **Reith** von Weisweil wird das Holz auf Verlangen vor der Steigerung vorzeigen.

Kenzingen, den 24. Januar 1880.

Großh. Bezirksforstei:
Maier.

Liegenschafts-Versteigerung.

Die zur Verlassenschaft der Bäcker **Karl Leppert Ehefrau** von hier gehörenden Liegenschaften werden am

Freitag, den 6. Februar d. J., Nachmittags 2 Uhr,

in hiesigem Rathhause der Gemeinschaftstheilung wegen öffentlich versteigert und zwar:

1) Lagb. Nr. 931. 20 Ar 43 Meter Acker im Kalkofen, tax. 400 M.
2) Lagb. Nr. 1085. 14 Ar 55 Meter Acker im Himmelreich . . . . . 150 M.
3) Lagb. Nr. 945. 10 Ar 45 Meter Acker im Viehweg . 200 M.
4) Lagerb. Nr. 662. 20 Ar 25 Meter Wiesen auf den Schloßmatten . . . . 330 M.
5) Lagb. Nr. 1216. 31 Ar 5 Meter Acker im obern Kurzarm . . . . . 500 M.
6) Lagerb. Nr. 489. 38 Ar 43 Meter Wiesen auf dem obern Rieder . . . . 1100 M.

Emmendingen, den 22. Januar 1880.

Bürgermeisteramt.
Roll.

Fahrniß-Versteigerung.

Freitag, den 30. ds. Mts., Vormittags 9 Uhr anfangend werden aus der Verlassenschaft des † **Ziegler Wilhelm Bergdolt** in dessen Wohnung folgende Fahrnisse gegen Baarzahlung öffentlich versteigert:

2 Kleiderkästen, 4 Kommoden mit Schreibpult und Glasaufsatz, mehrere Bettstatten und Betten, Tische, Stühle, 1 Küchekasten, 30 Ohm verschiedene Faß, 1 Kochheerd, 1 steinerner Salztrog und sonst noch verschiedener Hausrath.

Emmendingen, den 24. Januar 1880.

Das Waisengericht.
Giesin.

Bei dieser Steigerung

Mittags 2 Uhr

werden 6 Mannshauet Matten in der Schloßmatte öffentlich zu Eigenthum versteigert.

Holzversteigerung.

Aus dem Domänenwald:

Allmend- und Mörtelbuck bei Vorder-Sexau

versteigern wir bis:

Mittwoch, den 4. Februar 1880

nachstehende Hölzer mit einem Zahlungs-Termin bis 1. Oktober d. J. oder bei Baarzahlung mit 2 % Rabatt.

7 Ster eichenes Spaltholz (1½ Mtr. lg.), 4 Ster eichenes, 2 Ster eschenes Nutzscheitholz, 13 Ster buchenes, 21 Ster eichenes, 8 Ster birkenes, 18 Ster tannenes, 73 Ster forlenes Scheitholz; 14 Ster eichenes Rebsteckenholz (8' lg.), 49 Ster buchenes, 100 Ster gemischtes, 7 Ster tannenes, 121 Ster forlenes Roll- und Prügelholz; 3000 Stück buchene und gemischte und 2100 Stück Nadelholz-Wellen, sodann:

7 Stamm eichenes, 18 Stamm tannenes und forlenes Nutzholz, 5 Stück buchene, 7 Stück **eschene** Spalt-Klötze, 12 Stück tannene Sägklötze, 11 Stück eschenes Wagnerholz, 34 Stück tannene Gerüst-Stangen und 70 Stück tannene Baumpfähle.

Zusammenkunft **früh 9 Uhr** im **Gasthaus zum Waldhorn** in **Vorder-Sexau**, bezhw. im nahen Holzschlag beim Buchholzer Rebberg.

Emmendingen, den 25. Januar 1880.

Gr. Bezirksforstei.
Fischer.

Kriegerverein Emmendingen.

Generalversammlung

Sonntag den 1. Februar, Nachmittags 2 Uhr im Vereinslokale.

Tagesordnung: Wahl des I. Vorstandes.

Zahlreicher Betheiligung der Mitglieder sieht entgegen

Der Verwaltungsrath.

Wasserbaubezirk Kolmar-Rhein

Brückenbau.

Am **Montag, den 9. Februar c., Vormittags 11 Uhr,** sollen auf dem Bureau des Unterzeichneten die auf 15,375 M. veranschlagten kontraktlichen Arbeiten zur Herstellung einer 85 m langen hölzernen Jochbrücke über den Kälbergiessen bei **Schönau** (Eisenbahnstationen: **Schlettstadt** und **Kenzingen**) an den Wenigstnehmenden vergeben werden.

Unternehmungslustige wollen bis dahin ihre auf Stempelpapier zu schreibenden und mit entsprechender Aufschrift zu versehenden Offerten portofrei an mich gelangen lassen oder können vom Kosten-Anschlag, den Plänen und Bedingungen inzwischen auf meinem Bureau, **Marsfeldpromenade 1/1** dahier, Einsicht nehmen. Kopien werden nicht verabfolgt.

Kolmar, den 22. Januar 1880.

Der Kais. Wasserbau-Bezirks-Ingenieur.
Neumeyer.

Lesegesellschaft.

BALL

am Samstag, den 31. Januar.

Emmendingen, 23. Januar 1880.

Der Präsident
H. Maurer.

Beste, frischgewässerte

Stockfische

bei **C. F. Rist.**

Einen Haufen Dung

zu verkaufen

Brauerei Gebr. Karcher.

Für Steinhauer.

Ich gebrauche:

5 Stück Sandsteinbehälter von je ca. 1000 Liter Inhalt,
25 Stück Thür- und Fenster-Gewänder,
eine Anzahl Quader. Zeichnungen liegen auf meinem Comptoir zur Einsicht.

J. P. Sonntag.

Wie wahre ich selbst mein Recht

à 60 Pf. zu haben in

A. Dölter's
Buchhandlung.

Schwanenwirth hier

kauft **Pelzwaaren, Gold, Silber, Alterthümer** zu den höchsten Preisen an.

Von diesen Uhren wurden seit Kurzem 2 Millionen verkauft.

Ein Wunder

der Industrie!!!

Für den wirklich fabelhaften Preis von

1 M. 20 Pf.

liefere ich eine

gehende Taschenuhr

sammt eleganter Uhrkette.

Die Uhr ist oben beim Ring

ohne Schlüssel

aufzuziehen.

NB. Man wolle die Uhr nicht etwa mit einer sogen. Bieruhr verwechseln, sondern dieselbe ist **wirklich gangbar** und ist der kolossale Absatz der sprechendste Beweis für die fabelhafte Billigkeit!

Bei Einsendung von Mark 1,50 per Postanweisung oder in Briefmarken wird franco gesandt incl. Emballage. Nachnahme unfrankirt.

Bei Bestellungen auf 5 Uhren wird 1 gratis gegeben.

H. Schönfeld, Berlin SW.,
Gitschingerstr. 5.

Redaktion Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach, und Waldkirch.

Nr. 13. **Donnerstag den 29. Januar** **1880.**

Für die Monate

Februar und März

werden bei jeder Postanstalt, bei jedem Postboten, wie auch bei den Austrägern und in unserem Comptoir Bestellungen auf den **„Hochberger Boten"** entgegengenommen.

Politische Tagesübersicht.

Die Militärgesetz-Novelle, wie die Vorlage über die Vermehrung des deutschen Reichsheeres genannt wird, enthält Folgendes: 1) wird der Ende 1881 ablaufende eiserne Militär-Etat für die letzten 9 Monate verschärft; 2) wird er auf weitere 7 Jahre ausgedehnt. 3) wird die Präsenzstärke (bei der Fahne) und damit die Formation des Heeres bedeutend erhöht und 4) die Ersatz-Reserve in ständiger Weise zur Militärleistung im Frieden beigezogen. Es sind neue furchtbar schwere Lasten, von denen wir Deutschen hofften, daß sie uns durch den stillen und festen Bund mit Oesterreich wenigstens zum Theil erspart werden könnten. Die verantwortlichen Leiter der Politik und des Militärs scheinen anderer Ansicht zu sein, der Ansicht, daß Deutschland in den Fall kommen könne, einen Krieg gegen Frankreich und Rußland zugleich zu bestehen. Die nationale Existenz, von der der alte Moltke 1874 bei der Berathung des ersten eisernen Etats gesprochen (wir werden, was wir in einem Jahre errungen, 50 Jahre vertheidigen müssen) ist etwas so Heiliges und Unantastbares, daß es schwer fällt, die militärische Sicherheit in Frage zu stellen. — Wird der Reichstag die Vorlage in der Hauptsache annehmen? Man darf wohl Ja! antworten. Die Erwägung: „wir müssen gerüstet sein" hat einen tiefen Halt in der öffentlichen Meinung und wird im Reichstag eine Mehrheit finden. Materielle und constitutionelle Rücksichten, Rücksichten auf die Tragkraft des Volkes und die wirthschaftliche Existenz des Einzelnen werden so wenig wie 1874 den Ausschlag geben. Aber Niemand wird sein Ja sprechen ohne tiefen Seufzer und ohne die stille Frage: nirgends ist ein Absehen, daß der bewaffnete Friede seine Rüstung ablege, wer will sagen, wann der Augenblick kommt, wo die Rüstung nicht mehr getragen werden kann?

Unter den Tausenden von Arbeitern in dem Fabrikorte Linden bei Hannover ist große Noth. Wir helfen und rasch helfen? fragte sich der Oberpräsident in Hannover. Hülferufe, Sammlungen — ach ihrer sind so viele aller Art. Er fand ein Mittel. Er veranstaltete seine erste große Gesellschaft, die hohen Beamten, Offiziere und Cavaliere mit ihren Damen drängten sich in seinen Sälen, es gab Musik zum Tanzen, aber keine Tafel, keine kalten und warmen Leckerbissen, keinen Johannisberger und Champagner und kein Eis, nur Butterbrod und Thee und Thee und Butterbrod. Niemand stutzte und klatschte, sondern alle wußten, was der Hausherr sagen und thun wollte, das Gespräch und der Tanz war lebhafter und munterer als je; denn es galt einer guten That und der Herr Oberpräsident hatte die Freude, das theure Geld, was der Luxus verzehrt hätte, den armen Webern in Linden geben zu können. Der Erste, der dem guten Beispiele folgte, war Prinz Albrecht, der kommandirende General; die Tausende, die erspart wurden, kamen den Arbeitern in Linden zu gut — und nun ist's in Hannover schon guter Ton geworden, Abends zu tanzen, zu singen und zu spielen bei Thee und Butterbrod und dafür die Armen satt und froh zu machen, bis bessere Zeit kommt.

Fürst Bismarck hat der Mutter seines gestorbenen politischen Gegners Jules Favre schriftlich sein Beleid bezeigt.

Dem Bundesrath ist vom Reichskanzler ein Entwurf von Vorschriften, betreffend den Schutz gewerblicher Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit zugegangen. Der Entwurf bezieht sich auf Fabriken, welche Arbeiter in geschlossenen Räumen beschäftigen und auf gewerbliche Anlagen, in welchen durch elementare Kraft bewegte Maschinen Verwendung finden.

Im preußischen Landtag kam gelegentlich eines Gesetzes für die linksrheinischen Kirchengemeinden die alte Frage auf's Tapet, ob die weltliche oder kirchliche Behörde die Benutzung der Kirchenglocken bei allgemeinen Landesfesten zu gewähren habe. Trotz des Protestes des Cultusministers setzten die Conservativen ihren Antrag durch, daß der Oberpräsident nach Anhörung der kirchlichen Oberbehörden diejenigen feierlichen und festlichen Gelegenheiten nichtkirchlichen Karakters festsetzen solle, bei welchen die Kirchenglocken zu benutzen sind.

Die Bonapartisten in Paris — Prinz Napoleon und Rouher auf der einen, Paul Cassagnac u. A. auf der andern Seite — liegen sich wieder einmal öffentlich in den Haaren wie Gassenbuben. Cassagnac handhabt seine Feder wie eine Reitpeitsche. Dem alten „Vicekaiser" Rouher wirft er vor, daß die Zeitung L'Ordre der Kaiserin Eugenie bis jetzt 1 300 000 Franks gekostet habe und daß das ganze Geld zum Fenster hinausgeworfen sei

Hat der Papst wirklich die offene Rückkehr der Jesuiten nach Deutschland verlangt? Es ist schwer glaublich, obgleich man liest, Bismarck habe dies Verlangen förmlich abgelehnt. Hinzugefügt wird, Rom habe nun bezüglich des Jesuitenordens solche Bedingungen gestellt, daß sie sich stillschweigend wieder einschleichen könnten.

Was die Liebe vermag.

Roman
von Ed. Wagner.
(Fortsetzung.)

„Ich veranlaßte sie, dieses Haus zu verlassen," antwortete Robert tonlos. „Möge mir Gott Vergebung schenken für das große Unrecht, das ich an ihr und ihrer armen Mutter begangen habe! Als sie von uns verstoßen wurde, flüchtete sie zu Mr. Peason, ihren Pflegevater, und dieser verschaffte ihr eine Stelle im schottischen Hochlande. Sie ward die Gesellschafterin einer alten Dame, Miß Winham —"

„Miß Winham?" wiederholte der Graf mit bebender Stimme.

„Ja, sie nahm den Namen Miß Gloom an, da ich ihr untersagt hatte, den Namen Reynold länger zu tragen. Sie nannte sich Valerie Gloom —"

Der Graf rang gewaltsam nach Fassung. War es möglich? Seine Mündel die gesuchte Enkelin! Es war die Stimme der Natur gewesen, welche ihn so mächtig zu Valerie hingezogen hatte.

Der Greis stützte sich auf die Lehne eines Stuhles und ein heißes Dankgefühl bewegte seine Brust.

„Doch wo befindet sie sich jetzt?" fragte Printing. „Haben Sie ihre Adresse, Sir?"

„Nein," antwortete der Farmer. „Sie hat uns seitdem nicht mehr geschrieben; wir erhielten nur durch Mr. Peason eine Summe Geldes als Rückzahlung der Erziehungskosten."

Der Graf ließ sich nun noch Alles mittheilen, von Emmy, der verschwundenen Tochter, bekannt war, und brach dann, nachdem er sich von der Familie verabschiedet hatte, mit Printing wieder auf, weil er einsah, daß er auf Reynold-Farm nichts weiter erreichen konnte.

„Zurück nach London!" rief er, und als sich nun der Wagen von Neuem in Bewegung setzte, sprach er zu dem Polizeibeamten: „Wir werden Valerie finden, denn ich sah sie gestern Abend vor meinem Hause. Hören Sie mich an, Printing."

Während er auf der Heimfahrt dem Scharfsinne des Agenten neue Anhaltspunkte gab, verließ auf der Farm die alte Mrs. Reynold das Wohnzimmer und begab sich unbemerkt nach dem so lange verschlossenen, unbenutzten Gemach ihrer Tochter. Der Schlüssel knarrte im Schloß, die Thür öffnete sich schwer und die alte Frau trat in das dunkle Gemach. Dann sank sie auf die Kniee nieder und schluchzte und betete, wie in der Stunde bitterster Qual nur eine starke Seele zu beten vermag.

„Ich will nur noch einmal Emmy wiedersehen," flehte sie. „Mag sie mich dann verachten, mich hassen, aber, o mein Gott, laß' mich sie nur noch einmal wiedersehen! Arme verkannte Emmy! Als alle Welt sich gegen Dich wandte, da war Deine Mutter die Herzloseste von Allen und fluchte Dir, der Schuldlosen! O, Gott, vergieb' Du mir! Sie kann mir nicht verzeihen, aber laß' mich nur noch einmal in ihre lieben Augen blicken!"

Ueberwältigt von Reue und Schmerz lag Mrs. Reynold lange knieend da.

Die Tageshelle war schon der Dämmerung gewichen, als sie sich verstört und gebrochen erhob und ihr Zimmer aufsuchte. Sie kleidete sich hastig, wie zu einer Reise, an und suchte dann die Ihrigen auf.

„Ich will nach London," sagte sie bestimmt, „denn ich kann unter diesem Dache nicht ruhe noch rasten, bis ich mein Kind gefunden habe. Robert, willst Du mich nach Maidstone fahren?"

„Ich begleite Dich, Mutter," antwortete der Gefragte. „Unser Wagen hält schon vor der Thür und ich wollte Dich soeben abholen."

„Ihr macht eine vergebliche Fahrt," warf Anna spöttisch ein. „Emmy ist todt und Lady Valerie wird diejenigen sicherlich nicht anerkennen, die sie einst verstoßen haben. Es wäre besser, Ihr bliebet hier."

Aber weder Mutter noch Sohn achteten auf ihre Worte, sondern begaben sich in den Hof, nahmen in den Wagen Platz und fuhren sodann

Vergesset die hungernden Vögel nicht!